

hin zur Suche nach dem „eigenen Leben“ war der Hauptunterschied zwischen den Lebensentwürfen von Müttern und Töchtern. (S. 143) „Das weibliche Achtundsechzig brachte etwas qualitativ Neues in die Revolte ein: die Revolutionierung der Geschlechterrollen und die Freisetzung weiblicher Entscheidungsspielräume im Privaten ... , indem es die Selbstwahrnehmung und die Lebensentwürfe von Frauen in allen Schichten der Gesellschaft veränderte.“ (S. 148) „Die Männer wurden Achtundsechziger, indem sie sich durch Einschreibung in mediale Debatten einen Generationsmythos bastelten. Die Frauen wurden Achtundsechzigerinnen, indem sie sich selbst und das Land veränderten.“ (S. 150)

Das Forschungsdesign der Bolsa-Studie hatte alles ausgespart, was mit Sexualität zu tun hatte. Trotzdem wurden in den Interviews neben einer strengen Sexualmoral persönliches Leid und familiäre Konflikte deutlich (S. 155), ebenso die Zentralität der Themen Aufklärung, Verhütung und voreheliche Beziehungen. (S. 170) Es ist festzuhalten, dass sich bereits in den späten 1950er und frühen 1960er Jahren eine größere sexuelle Freizügigkeit entwickelte, die Achtundsechziger „schleiften [sozusagen] eine Burg, die nur noch eine Ruine war.“ (S. 168) Dabei hatten die Erfindung und Verbreitung der Pille das Tabu der nichtehelichen Geburt und der Notheiraten noch nicht wirklich abgeschwächt. „Die aus wilhelminischer Zeit stammenden Sittlichkeitsgebote, die von den Erwachsenen mittleren Alters bereits zu neun Zehnteln abgelehnt wurden, fanden noch immer Zuspruch bei einer Mehrheit der Großelterngeneration.“ (S. 177) Die Haltung der jungen Generation umfasste aber nicht die Politisierung von Sexualität oder die Emanzipation sexueller Minderheiten. Was heute (2018) als wesentliches Erbe der sexuellen Revolution begriffen wird – die sexuelle Emanzipation von Frauen und Homosexuellen, der Kampf gegen sexuellen Missbrauch und sexuelle Gewalt – hat wenig mit Achtundsechzig zu tun. (S. 184)

Was bleibt von Achtundsechzig? „Im Kern war es ein Protest gegen traditionelle Autorität und Hierarchie, um individuelle Freiheitsspielräume ... und neue Lebensstile. ... [Wir sollten daher] die Revolte vor allem als einen Geschlechter-

konflikt und nicht als einen Generationenkonflikt verstehen“ (S. 188, 190) – so lautet das Fazit der Autorin. Diese erfrischend neue Sicht ist anhand der genannten Quellen sehr gut belegt.
Alwine Schreiber-Martens

**Michael Klein
Friedrich Wilhelm Raiffeisen –
Christ, Reform, Visionär**

Stuttgart: Calwer Verlag, 2018. 79 Seiten.

Zeitgleich zum 200. Geburtstag von Raiffeisen (30. 3. 2018) hat der Heidelberger Kirchenhistoriker Michael Klein (zugleich Pfarrer in Hamm/Sieg, Geburtsort Raiffeisens) eine Biographie des Genossenschaftsgründers vorgelegt. Er würdigt damit nicht nur dessen Leben, sondern das Buch ist zugleich ein Beitrag zum Raiffeisen-Jahr 2018, das unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier mit dem Thema ausgerufen wurde: „Mensch Raiffeisen – Starke Idee“. Denn Raiffeisen hat seine christliche Vision verwirklicht, aus der im Laufe der Zeit ein die ganze Welt umfassendes Genossenschaftswesen (90.000 Genossenschaften mit 900 Millionen Mitgliedern weltweit) entstanden ist. So hat Raiffeisen im Rückgriff auf den Genossenschaftsgedanken ein Modell von gerechtem Wirtschaften entwickelt, das angesichts des gegenwärtigen Finanzkapitalismus aufhorchen lässt, weil es allein auf das Gemeinwohl ausgerichtet ist. Nicht von ungefähr wurde 2016 die Bedeutung der „Genossenschaftsidee“ von der UNESCO gewürdigt und in die Liste des „Immateriellen Kulturerbes der Menschheit“ aufgenommen. Die drei Prinzipien des Genossenschaftswesens gelten bis heute: Selbstversorgung (Menschen nehmen ihre Interessen in die eigene Hand), Selbstverwaltung (jedes Mitglied hat das gleiche Stimmrecht), Selbstverantwortung (alle Mitglieder haften für ihre Genossenschaft).

Wie es zu diesem Genossenschaftswesen kam, beschreibt Michael Klein am Leben Raiffeisens, den seine christliche Motivation ständig zum Tun antrieb, selbst wenn er dabei auf Widerstand stieß. Als Bürgermeister von kleinen Gemeinden nahm er sich der Sorge der Armen an. Er grün-

dete Vereine, Urtypen der späteren Raiffeisen'schen Darlehnskassen-Vereine, indem er die Reichen der Gemeinde an das christliche Gewissen erinnerte und sie als Spender und Mitglieder bewarb, um eine Darlehnskasse für Arme zu schaffen. Erstes Beispiel ist seine Gründung des „Weyerbuscher Brodverein“ nach der großen Missernte 1845/46. Dieser Vereinsgründung war vorausgegangen, dass Weyerbusch, wie andere Gemeinden auch, eine Ladung Mehl aus Beständen der Regierung vom zuständigen Landrat zuteilt bekommen hatten, um damit den Menschen das Brotbacken zu ermöglichen. Die Ausgabe des Mehls war jedoch nur gegen sofortige Bezahlung möglich. So aber waren gerade die Armen ausgeschlossen. Raiffeisen, der dort Bürgermeister war, bildete gegen die landrätliche Anweisung eine Armenkommission, die das Mehl gegen Vorschuss an die Bedürftigen weiterleitete. Zudem gelang es Raiffeisen mit dem gespendeten Geld „Brotfrucht und Kartoffeln aus ferner Gegend in großen Massen herbeizuschaffen“, um eine Gemeinde-Bäckerei zu errichten, so dass das Brot um 50% billiger produziert und gegen Schuldscheine an die Armen abgegeben werden konnte. Die Tatsache, dass Raiffeisen es in dieser Notlage erreichte, noch zahlreiche Bewohner dazu zu bringen, mit ihrem ganzen Vermögen für seine Aktivitäten zu bürgen, ist nur auf dem Hintergrund zu verstehen, dass Raiffeisen es vermochte, diese auf ihre christliche Verantwortung gegenüber den Armen anzusprechen. Raiffeisen hatte Erfolg und gründete weitere Genossenschaften.

Die Genossenschaft war für ihn mehr als eine reine Kreditvermittlung, sie war für ihn vielmehr Motor des Gemeinwohls. Aus diesem Grund lehnte er auch die bei Schulze-Delitzsch übliche Ausschüttung von Dividenden ab. Das Geld sollte lieber in Stiftungsfonds und von da in gemeinnützige Einrichtungen fließen. Während Dividenden, je nach Einlage in unterschiedlicher Höhe, die Minderbemittelten „nur mit Neid erfüllen“ und „Spekulationssucht und Egoismus in die Vereine“ tragen würden, fördere der Stiftungsfond „erst recht gründlich den Gemein Sinn“. Dies zeigt die urschristlich gesinnte Einstellung Raiffeisens. So kam es auch zu den langjährigen Auseinan-

dersetzungen zwischen den Raiffeisen'schen „Darlehnskassen-Vereinen“ und den Vorschussvereinen nach Schulze-Delitzsch. Sie führten dazu, dass erst 1972 sich Raiffeisen- und Volksbanken unter einem Dach zusammenschlossen. Raiffeisen ging es darum, die christliche Gesinnung der Genossenschaftsorganisation zu bewahren und sicherzustellen (keine höhere Belohnung für Vorsitzende usw.), wofür er stark kritisiert wurde. So ist es auch zu verstehen, dass am 1. Juni 2012 die Deutsche „Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft“ gegründet wurde, denn – so die Überzeugung der Gründungsmitglieder – „eine großartige Idee hat es verdient, weiter gefördert und immer wieder neu entdeckt zu werden.“

Christoph Körner

Archiv für Geld- und Bodenreform

Im Auftrag der „Stiftung für Reform der Geld- und Bodenordnung“ wird seit 1983 im „Archiv für Geld- und Bodenreform“ Primär- und Sekundärliteratur zu Bodenrechts- und Geldreformtheorien gesammelt. Das Archiv befindet sich in der Bibliothek der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg und ist für WissenschaftlerInnen und interessierte Laien zugänglich. Zum Bestand gehören neben Büchern, Broschüren und Zeitschriften auch Flugblätter, Fotos und Korrespondenzen. Der Katalog ist auf der Website www.sozialoekonomie.info im Bereich „Archive“ einsehbar. Im Bereich „Forschung“ gibt es separate Verzeichnisse aller bislang zu dieser Thematik entstandenen Diplom- bzw. Bachelor- und Masterarbeiten sowie Dissertationen.

Zur Schließung noch bestehender Lücken und zur fortlaufenden Ergänzung der Archivbestände sind Zusendungen von älterer und neuerer Literatur sowie von Fotos und Dokumenten jederzeit sehr willkommen, ebenso Hinweise auf themenbezogene Neuerscheinungen und neuere Zeitschriftenaufsätze.

Kontakt: Werner Onken, Dipl.-Ökon.
Weitzstr. 15, 26135 Oldenburg
E-Mail: onken@sozialoekonomie.info